

## **So kann es nicht weiter gehen – eine Perspektive für ein Ende des Dauer-Lockdowns in München**

14.4.2020

### **Hier stehen wir**

Anfang November 2020 haben Bund und Länder einen deutschlandweiten Lockdown beschlossen. Die meisten Einschränkungen, die ursprünglich für vier Wochen angekündigt waren, gelten nun, fünf Monate später, immer noch. Nach langer Diskussion einigte man sich im März auf ein Grenzwert-System, das verschiedene Maßnahmen für Inzidenzwerte von unter 35, 50-100 und über 100, bei dem die sogenannte „Notbremse“ greift, vorsieht.

Durch die durch das neue Grenzwert-System bedingten leichten Lockerungen und die deutlich infektiösere Variante B.1.1.7 steigen die Inzidenz-Werte seitdem wieder an. In München stieg der R-Wert von zuvor 0,8 – 0,9 auf 1,1 – 1,2 an. Dies führte dazu, dass vor den Oster-Feiertagen eine Inzidenz von 100 erreicht und die „Notbremse“ gezogen wurde. Über die Oster-Feiertage fielen R-Wert und Inzidenz drastisch, es liegt jedoch nahe, dass dies mit einer geringeren Anzahl an Testungen über die Feiertage zusammenhängt.

### **Zu – Auf – Zu – Auf?**

Nachdem die Notbremse nach drei Tagen mit einer Inzidenz unter 100 wieder aufgehoben wurde, musste sie Anfang der Woche erneut gezogen werden. Dies offenbart auch ein Problem, das dauerhaft gilt : Werden bei einer Inzidenz von 100 verstärkte Schutzmaßnahmen ergriffen, sinkt die Inzidenz im besten Fall wieder, dies führt nach drei Tagen dann wieder zu Lockerungen – und es geht von vorne los. Dieses ständige Auf und Zu schafft Verwirrung und schadet aus unserer Sicht dem Vertrauen der Bevölkerung, insbesondere der direkt von den „Kippelmaßnahmen“ Betroffenen wie Eltern und Schulkinder, von Einzelhandel oder Gastronomie.

### **Wirkt die „Notbremse“ überhaupt?**

Das durch die derzeitige Grenzwert-Regelung ausgelöste „kippeln“ stellt infektiologisch dennoch das Best-Case-Szenario dar. Da durch die Osterfeiertage eine mutmaßliche starke Verzerrung der Inzidenzen vorliegt, ist unklar, ob die „Notbremse“ ausreicht, um die Inzidenzen zu senken. Optimistisch stimmt hier, dass der R-Wert trotz Variante B1.1.7 und leichter Lockerungen im März „nur“ auf einen Wert von 1,1 – 1,2 gestiegen ist. Pessimistisch stimmen dagegen die Erfahrungswerte aus anderen Ländern mit hohen Anteilen der Variante, bei denen die Zahlen nur mit deutlich stärkeren Maßnahmen gedrückt werden konnten.

### **Schnelltests, Selbsttests, Hygienekonzepte, Impfungen**

Im Vergleich zu Beginn der Pandemie hat uns die Wissenschaft und die Wirtschaft mittlerweile viele nützliche Werkzeuge zur Bekämpfung der Ausbreitung von SARS-CoV-2 an die Hand gegeben. Mittlerweile stehen im großen Maßstab FFP2-Masken zur Verfügung und insbesondere in den letzten Wochen sind durch Antigen-Tests Möglichkeiten für eine schnelle Testung vorhanden. Die Verfügbarkeit von Impfstoff lässt hoffen, dass die Pandemie ganz überwunden werden kann. Das hat dazu geführt, dass seit Anfang März trotz steigender Zahlen immer mehr Lockerungen, verbunden mit diesen neuen „Werkzeugen“, in den Raum gestellt wurden.

Zu einer ehrlichen Diskussion gehört jedoch: Besonders mit den beiden letztgenannten „Werkzeugen“ sind wir noch nicht so weit, wie gehofft. Die Impfkampagne geht mangels ausreichenden Impfstoffes nur schleppend voran und die Antigentests sind (noch) nicht ausreichend vorhanden, um sie in allen Bereichen zu nutzen, in denen sie benötigt werden.

Möglicherweise sind diese Werkzeuge der Grund, wieso der R-Wert in München vor den Osterferien „nur“ auf 1,1 – 1,2 gestiegen ist – und nicht wie in anderen Ländern noch deutlich stärker. Es kann jedoch auch sein, dass aufgrund der Trägheit der Daten und der mutmaßlichen Verzerrung der Daten über die Oster-Feiertage bald deutlich höhere Werte erreicht werden. So oder so reichen die „Werkzeuge“ selbst bei den aktuellen Maßnahmen wohl definitiv nicht aus, um den R-Wert in Richtung 1 oder sogar darunter zu senken. Weitere Lockerungen würden die Werte wohl noch einmal zusätzlich erhöhen – wie es erste Ergebnisse aus Modellstädten wie Tübingen bereits befürchten lassen.

### **Inzidenzen überall**

Immer wieder wird kritisiert, dass der Inzidenz-Wert nicht allein ausschlaggebend für die Bewertung der aktuellen Pandemie-Lage sein kann. Das ist insofern richtig, als dass durch die weitgehende Durchimpfung der älteren Bevölkerung (>80 Jahre), bei gleich hoher Inzidenz deutlich weniger Todesfälle zu erwarten sind. Gleichzeitig bewegt sich der Inzidenz-Pegel mittlerweile auf einem deutlich höheren Niveau als noch im Jahr 2020, als bei deutlich geringeren Inzidenzen bereits weitergehende Maßnahmen ergriffen wurden. Durch diesen Gewöhnungseffekt an hohe Inzidenzen kann es zu einer vergleichbaren Anzahl schwer erkrankter, nun jüngerer Menschen kommen. Diese erkranken zwar prozentuell seltener schwer krank an Covid, durch die absolut höhere Zahl an Fällen führt dies jedoch zur selben Anzahl an schweren Erkrankungen oder im schlimmsten Fall an Todesfällen. Bereits jetzt warnen Mediziner\*innen, dass sich die Intensivstationen zunehmend füllen und an ihre Grenzen geraten könnten – nun mit Patient\*innen eines deutlich geringeren Durchschnittsalters, die jedoch aufgrund besserer Überlebenschancen auch längere Aufenthaltszeiten auf den Stationen haben. Dazu kommt, dass selbst Erkrankte, die nicht auf einer Intensivstation um ihr Leben ringen müssen, dauerhafte Beeinträchtigungen durch Long Covid erleiden können.

### **Aber das machen die Menschen doch nicht mehr mit?**

Die derzeitige infektiologische Lage in der Pandemie ist aus den genannten Gründen kritisch. Zwar versuchen Teile der Bundes- und Landespolitik durch Salamtaktik-artige Diskussionen über weitere Lockerungen davon abzulenken. Weite Teile der Wissenschaft kritisieren das jedoch zunehmend und auch in der Bevölkerung schwinden die Zustimmungswerte für die derzeitige Corona-Politik. Bemerkenswert ist dabei, dass die Anteile der schwindenden Zustimmungswerte nahezu vollständig in Richtung weitergehende Schutzmaßnahmen abwandern. Die Bevölkerung scheint den Ruf eine Großteils der Wissenschaft also mehrheitlich deutlich ernster zu nehmen als weite Teile der regierenden Politik und wünscht sich einen besseren Schutz vor Corona, als das derzeit der Fall ist.

### **Wie kann es nun weiter gehen?**

Verfolgt man die momentane Debatte zur Corona-Politik, steht zu befürchten, dass sich am Status Quo der Corona-Politik nichts ändert. Dies hätte zur Folge, dass die aktuellen Einschränkungen die nächsten Monate andauern, bis im besten Fall im Spätsommer oder Herbst eine weitgehende Durchimpfung erfolgt ist. Neben der anhalten Einschränkung von Grundrechten hätte dies auch weitere massive wirtschaftliche Schäden zur Folge. Außerdem würden weiterhin sehr viele Menschen an Covid erkranken, was eine Überlastung der Intensivstationen, hohe Todeszahlen und viele Fälle von Long-Covid zur Folge haben könnte.

Wir plädieren deswegen für einen möglichst baldigen kurzen, aber harten Lockdown von 2-3 Wochen, mit dem die Inzidenz deutlich gedrückt wird.

Damit die Inzidenz-Zahlen deutlich gedrückt werden können, bedarf es dabei Maßnahmen in allen Bereichen und nicht – wie es in bisherigen Diskussionen der Fall war – eine Fokussierung auf private Treffen. Ein kurzer, harter Lockdown könnte für diese 2-3 Wochen folgende Maßnahmen beinhalten:

- Eine Pflicht für Homeoffice für Unternehmen, die nicht systemrelevant sind.
- Die Schließung von Einzelhandel und Gastronomie (mit Ausnahme Lebensmittelgeschäfte, Tankstellen, Apotheken, etc.)
- Die Schließung von Schulen
- Geschlossen halten beziehungsweise Schließung von Kultureinrichtungen
- Eine Ausgangssperre ab 21 Uhr

Zwar würden diese Maßnahmen für 2-3 Wochen erneut starke Einschnitt für die Münchner\*innen beinhalten, hätten aber aus unserer Sicht mehrere, dauerhafte Vorteile:

- Die deutliche Reduktion der Fallzahlen und somit weit weniger Menschen, die schwer an Covid erkranken, Long-Covid erleiden oder sogar sterben.
- Eine Öffnungs-Perspektive für den Sommer: Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass bei einem Start in den Sommer mit sehr niedrigen Inzidenzen Raum für Lockerungen ist. Zwar stehen wir im Vergleich zum letzten Sommer nun der deutlich ansteckenderen Variante B1.1.7 gegenüber, dies könnte aber möglicherweise durch nun zur Verfügung stehende Werkzeuge wie ausreichend FFP2-Masken, Antigentests und die steigende Anzahl an Geimpften ausgeglichen werden.
- Zeit für Vorbereitungen: Besonders bei der Anzahl zur Verfügung stehender Antigentests und Impfstoffe hapert es momentan noch stark. In 2-3 Wochen ist bei beidem eine bessere Situation zu erhoffen. Die Zeit des harten Lockdowns könnte daher genutzt werden, um Antigentests zu beschaffen und ein funktionierendes und gut abgewogenes System zu etablieren, bei dem klar ist, wie und wo die Tests eingesetzt werden.
- Geringere wirtschaftliche Schäden: Der weltweite Vergleich zeigt, dass Länder in denen ein kurzer und harter Lockdown stattfindet, deutlich geringere wirtschaftliche Schäden zu verzeichnen haben, als Länder, die sich in dauerhaften, aber weicheren „Lockdowns“ befinden.

### **Ein eigener Münchner Weg?**

Die bisherige Corona-Politik zeichnet sich vor allem durch ein Kompetenzgerangel der verschiedenen politischen Ebenen aus. Fakt ist, dass die Kommune in den meisten Fällen keine eigene Zuständigkeit hat. Fakt ist jedoch auch, dass die Landesregierung in der bisherigen Corona-Politik versagt hat. Zwar gibt der Ministerpräsident regelmäßig Ratschläge an andere Bundesländer, im bundesweiten Vergleich steht der Freistaat infektologisch jedoch mit am schlechtesten da. Wir fordern deswegen von der Landesregierung, sofern sie selbst nicht eine Abkehr von der bisher nicht erfolgreichen Corona-Politik beschließt, der Stadt München den oben beschriebenen Weg zu ermöglichen, wie sie es analog auch Modellstädten für Lockerungen ohne vorherigen Lockdown ermöglichen will. Dies könnte zwar nach einer harten Lockdown-Phase in München eine verstärkte Eintragung von außerhalb zur Folge haben, scheint uns aber dennoch sinnvoller als das weitere Beibehalten des Status Quo. Nicht zuletzt könnte auch dieser Effekt durch zunehmend zur Verfügung stehende Schnelltests zu einem gewissen Teil kompensiert werden.

### **Öffnungsperspektive für München**

Ganz allgemein bedarf es endlich einer dauerhaften Öffnungsperspektive, die auf einer wissenschaftlichen und politisch gut abgewogenen Basis steht und längerfristige Sicherheit gibt, statt wöchentlich korrigiert zu werden. Dabei muss transparent sein, wie stark sich die verschiedenen Bereiche jeweils auf das Infektionsgeschehen auswirken, wozu es mittlerweile bereits zahlreiche Studien gibt. Ebenso transparent muss aber auch der politische Abwägungsprozess sein, bei dem neben der Auswirkung auf das Infektionsgeschehen auch soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt werden. Das [Papier des Robert-Koch-Instituts](#) liefert hier einen guten ersten Entwurf, den es aufzugreifen und für München anzupassen gilt.

Ein kurzer, harter Lockdown würde den Raum für die Erarbeitung einer solchen Öffnungsperspektive für München und anschließende Lockerungen schaffen, die in der derzeitigen Inzidenzlage möglicherweise nicht machbar sind. Insbesondere gilt das für das Zusammenkommen im Freien, zum Beispiel in Form von privaten Treffen, Sportmöglichkeiten oder der Öffnung der Außen-Gastronomie. Aber auch die dauerhafte Öffnung von Schulen und Kitas mit gut vorbereiteten Testkonzepten wäre so denkbar.

Anstatt eines weiteren „Durchwurstelns“ bis zum Spätherbst, könnten nach zwei bis drei Wochen Lockdown schon mit Beginn des Sommers ein Stück weit Normalität in München einkehren.